

Genosse, kennst du den jüngeren Menschen neben dir?

Zu einem Rundtischgespräch hatte die Redaktion „Neuer Weg“ verantwortliche Funktionäre der Kreisparteiorganisation Berlin-Köpenick eingeladen.

Thema: „Jugendkommuniqué“ — genauer gesagt: Es ging um die ersten Erfahrungen aus der Arbeit der Jugendkommission der Kreisleitung.

Unsere Gesprächspartner: Genosse Hans Modrow, 1. Sekretär der Kreisleitung; Genosse Arno Beister, Vorsitzender der Jugendkommission; Genosse Manfred Buscher, 1. Sekretär der FD J-Kreisleitung, und Genosse Fritz Blauert, Parteisekretär der Yachtwerft Berlin-Friedrichshagen.

Eine Vorbemerkung: Das Gespräch setzte sich nicht zum Ziel, Rezepte zu vermitteln oder Probleme schön rund auszupolstern. Es ist eine Strophe jener neuen Melodie, die zu singen das Politbüro alle Genossen aufgefordert hat.

Genosse Hans Modrow: „Wir ließen uns im Sekretariat davon leiten, daß die Probleme der jungen Generation nicht Sache der Jugend allein oder gar des Jugendverbandes sind. Die heutige junge Generation wird in den Jahren 1970 bis 2000 das Steuer des sozialistischen deutschen Staates fest in der Hand halten. Die heutige Jugend wird der Beherrscher von Wissenschaft und Produktion der sozialistischen Gesellschaftsordnung sein. Darum gehen die Fragen der jungen Generation alle an. Sie sind Sache unserer Partei und der Arbeiterklasse, sie sind Sache unserer sozialistischen Gesellschaft.“

Deshalb hat das Sekretariat auch nicht nur die Jugendkommission der Kreisleitung, sondern auch gleichermaßen das Büro für Industrie und Bauwesen und die Ideologische Kommission beauftragt, das ‚Jugendkommuniqué‘ in ihren Bereichen durchzusetzen.“

Nicht alles auf einmal anpacken

Genosse Arno Beister: „Anfangs hatten wir keine klare Konzeption für die Arbeit. Die Jugendkommission wollte in aller Breite alles auf einmal klären. Da mußten wir einfach steckenbleiben. Im Sekretariat wurde das kritisiert, und wir änderten. Wenn das ‚Jugendkommuniqué‘ in den Mittelpunkt der Parteiarbeit gerückt werden soll, dann müssen

die Parteiorganisationen ihre Mitgliederversammlungen zu Foren des Meinungsstreites darüber werden lassen. Dort sollten sich die Genossen über ihre Verantwortung für die Arbeit mit der Jugend klarwerden. Nur wenn sich die Mitgliederversammlungen ständig mit diesen Aufgaben beschäftigen, kann die Arbeit unter der Jugend zu einer Herzenssache eines jeden Genossen werden. Das ist eine Kernfrage.

Wir schlußfolgerten weiter, daß wir in den Bereichen beginnen müssen, für die die Kreisleitung entsprechend der Leitung nach dem Produktionsprinzip zuständig ist. Es handelt sich um die Betriebe der örtlichen volkseigenen Industrie, um halbstaatliche Betriebe und Produktionsgenossenschaften des Handwerks, um die Oberschulen und vor allem um die Wohngebiete. Die Parteiorganisationen in diesen Bereichen sind in der Vergangenheit stark vernachlässigt worden.“

Genosse Manfred Buscher meldet sich zu Wort. Er spricht über den Inhalt der Jugendarbeit: „Will man die Probleme der Jugend behandeln, dann muß man die Jugend und ihre Probleme kennen. Aber gerade in Betriebe, die vom Genossen Beister genannt wurden, sind wir in der Vergangenheit als gesellschaftliche Organisationen fast nicht hingekommen.“